№. 161. Mittwoch

Breslau, den 13. Juli 1836.



Privilegirte Schlesische Zeitung.

Expedition: Schweidnitzer-Straße No. 47.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: Prof. Dr. Schön.

Bekanntmachung.

Da die Zahlung der Zinsen von den bei der hiesigen Spaar-Kasse niedergelegten Capitalien für den Zeitraum vom 1. Januar bis letzten Juni 1836

Montag den 11. Juli d. J.
Dienstag den 12. Juli
Donnerstag den 14. Juli
Montag den 18. Juli
Dienstag den 19. Juli
Donnerstag den 21. Juli

in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale erfolgen wird, so werden alle diejenigen, welche dergleichen Zinsen zu erheben haben, hierdurch aufgefordert: sich Behufs deren Erhebung mit ihren Quittungsbüchern an einem der gedachten Tage zu melden.

Breslau den 29. Juni 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, vom 10. Juli. — Se. Majestät der König haben geruht, den Stadtgerichts-Rath Hahn zum Ober-Landesgerichts-Rath und Mitgliede des Ober-Landesgerichts zu Glogau, und den Assessor bei dem Stadtgericht zu Breslau, Ober-Landesgerichts-Assessor Lühe, zum Stadtgerichts-Rath zu ernennen.

Der Konservator an der Universitäts-Sternwarte zu Breslau, Hauptmann a. D., Dr. v. Boguslawski, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

Se. Majestät der König haben dem Professor Dr. Dieffenbach gestattet, das ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Baden verliehene Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen annehmen und tragen zu dürfen.

Se. Excellenz der Kaiserl. Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant, Freiherr v. Hammerstein, ist von Wien hier angekommen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 1sten Armee-Corps, v. Natzmer, ist nach Marienbad, und der General-Major und Commandeur der 5ten Kavallerie-Brigade, von Kurssel, nach Frankfurt a. d. O. abgereist.

Coblenz, vom 4. Juli. — Die Gesellschaft der „Liebhaber der Brieftauben" hat dieser Tage 40 Tauben, mit dem Zeichen Lüttich auf dem Flügel gestempelt, hierher geschickt; hier ließ man sie (mit Ausnahme einer einzigen, die erkrankt war) gestern den 3. Juli, Morgens um 4 Uhr 20 Minuten, fliegen, und es wurde über Alles dies, auf den Wunsch der obenerwähnten Gesellschaft, eine obrigkeitliche Beglaubigung ausgestellt. Früher sollen die Tauben der Gesellschaft von Bonn nach Lüttich schon in ¼ Stunde geflogen sein; künftig will man sie auch in Mainz, Frankfurt, München und Leipzig fliegen lassen.

Posen, vom 8. Juli. (P. Z.) — Wer eine Reihe von Jahren in Posen gelebt und mit aufmerksamen, unbefangenem Blick die Erscheinungen in seiner Umgebung beobachtet hat, dem kann unmöglich der geistige Aufschwung, der mit dem steigenden materiellen Verkehr immer gleichen Schritt gehalten, entgangen sein. Wie

die Bevölkerung sich verdoppelt hat, so hat auch das Leben in Wissenschaft und Kunst eine früher nicht gekannte Ausdehnung gewonnen und das allgemeinste Interesse in Anspruch genommen. Von jenem zeugen, außer den blühenden Bildungs-Anstalten, die vielen Lesezirkel, unter ihnen mehrere rein wissenschaftliche, die verdoppelte Zahl der Buchhandlungen, die vielen literarischen Vereine, wie die Humanitäts-Gesellschaft, die gegenwärtig über 100 Mitglieder zählt und in der man die interessantesten Vorträge aus allen Gebieten des menschlichen Wissens in allverständlichem Gewande zu hören Gelegenheit hat, u. a. m. Das Leben in der Kunst verdankt seinen ersten Impuls vorzugsweise dem großen Kunstkenner und liebenswürdigen Mäcen, dem hochseligen Fürsten Anton Radziwill Durchl., der jedes Kunstbestreben auf die edelmüthigste Weise unterstützte, und ausgezeichnete Künstler nach Posen zog, die den einmal angeregten Eifer zu beleben und zu unterhalten wußten. So hat der Sinn für die Malerei sich gehoben, der unfehlbar eine größere Erweiterung und sicherleitende Richtung gewonnen hätte, wenn ein verheißenes großartiges Institut, die Errichtung einer Bildergallerie (von dem Herrn Grafen Athan. Raczynski) zu Stande gekommen wäre. Indessen sind auch ohnedies die Fortschritte in der Malerkunst nicht zu verkennen. Von der lebendigen Theilnahme des Publikums an dieser Kunst zeugen zur Genüge die schwunghaft betriebenen Kunsthandlungen der Herren Simon und Kalkowsky, so wie der blühende Zustand, dessen sich die treffliche Malerschule des Herrn Gillern erfreut. — Eines noch größeren Aufschwungs erfreut sich dermalen bei uns die Musik. Wer einen Begriff davon gewinnen will, auf welcher Höhe bei uns die Musik steht, der suche in den Gesangverein eingeführt zu werden, der unter der meisterhaften Leitung des Herrn Musik-Direktors Klingohr die größten und schwierigsten Kompositionen mit wahrer Meisterschaft ausführt. Auf gleicher Höhe stehen die großartigen Kirchenmusiken im Dom, die gleichfalls von Herrn Klingohr geleitet werden.

Eine am 4ten d. M. in der Stadt Kurnik ausgebrochene Feuersbrunst ist von größerer Ausdehnung gewesen, als man anfangs glaubte, indem einige 50 Gebäude sammt der Kirche ein Raub der Flammen geworden sind. Ueberhaupt mehren sich in neuerer Zeit die Feuersbrünste im Regierungs-Bezirk Posen, denn auch in der Stadt Schwersenz sind am 6ten d. M. vier Wohnhäuser abgebrannt.

Oesterreich.

Wien, vom 7. Juli. (Privatmitth.) — Heute Vormittag hat das Infanterie-Regiment Hessen-Homburg vor Sr. Majestät dem Könige von Neapel und mehreren Mitgliedern der Kaiserl. Familie auf dem Glacis der Stadt überraschende Produktionen im Feuer ausgeführt. — Der Staats- und Conferenzminister, Graf v. Kolowrat, hat einen Urlaub zum Besuch seiner Güter in Mähren benützt. — Vor einigen Tagen ist der der Englischen Botschaft in Konstantinopel zugetheilte bekannte Herr Urquhart hier angekommen und hat gestern an Bord des Dampfbootes Nador seine Reise fortgesetzt. Er reist in Gesellschaft eines nach Teheran bestimmten zahlreichen Gesandtschafts-Personals und mit diesem über Bukarest. Ein Englischer Konsul für Serbien befindet sich jedoch nicht in seiner Gesellschaft, wie einige Deutsche Zeitungen irrig berichtet haben; indessen hört man aus zuverlässiger Quelle, daß die Errichtung dieses Postens von der Brittischen Regierung definitiv beschlossen ist. Der von Seite Oesterreichs nach Belgrad ernannte Consul Herr v. Mihanovich befindet sich noch hier, wird aber längstens binnen 8 Tagen auf seinen Posten abgehen. — Die Cholera durchwandert fortwährend unsre Stadt und Vorstädte, allenthalben Trauer und Schrecken verbreitend; in dem Bezirke, wo sie gerade hauste, findet man nur einen geringen Unterschied im Vergleich mit ihrem Wüthen bei ihrem ersten Erscheinen. Seit einigen Tagen wollten die Aerzte eine Abnahme der Seuche bemerken. Es war aber ein Irrthum. Auch in den benachbarten Ortschaften haben sich Cholerafälle ereignet und fast auf der ganzen Strecke von Triest bis hierher haust sie überall mehr oder weniger stark. In Triest soll sie wieder überhand genommen haben, besonders stark aber im Friaul und vorzüglich in der Stadt Laibach grassiren. Auch nach Ungarn hat sich diese Seuche wieder gewandt; in Preßburg herrscht sie stark und selbst in Pesth und Ofen ereignen sich täglich wieder Cholerafälle. — In Großwardein in Ungarn hat eine furchtbare Feuersbrunst über 400 Häuser in Asche gelegt.

Wien, vom 9. Juli. (Privatmitth.) — Se. Maj. der König von Neapel fährt fort die Sehenswürdigkeiten Wiens in Augenschein zu nehmen, nebenbei aber auch die öffentlichen Belustigungsorte der Wiener zu besuchen. Heute Vormittag wohnte er einem kleinen Artilleriemanöver auf der Simmeringer Haide bei, und besichtigte hierauf die hiesigen militairischen Etablissements. Vorgestern hat der hohe Gast in Begleitung seines Oheims, des Prinzen von Salerno die Augustiner-Kirche besucht, woselbst er sich die Loretto-Kapelle, in welcher bekanntlich die Herzen der verstorbenen Mitglieder der Kaiserfamilie aufbewahrt werden, öffnen ließ und in ein andächtiges Gebet versank. Ueber die Abreise Seiner Majestät so wie über seine Plane überhaupt, ist nichts mit Bestimmtheit zu erfahren, obwohl sich die alten Gerüchte und zwar trotz der Nachricht, er sei mit einer Toscanischen Prinzessin verlobt, fortwährend erhalten. — Seine Durchlaucht der Herzog von Braunschweig, welcher den militairischen Productionen gewöhnlich auch beiwohnte, dürfte noch einige Zeit hier verweilen. Er hat häufige Konferenzen mit dem Staatskanzler Fürsten von Metternich. Letzterer hat gestern eine kleine Excursion unternommen, von welcher er morgen zurückkehren wird. — Unsere heutige Hof-Zeitung enthält ein Kaiserl. Handschreiben, wodurch dem Ungarischen Hofkanzler, Grafen von Reviczky, sein Gesuch um Enthebung von dieser Stelle genehmigt

wird und die Anzeige, daß der Tavernicus Graf Fidel Palffy zu seinem Nachfolger ernannt, die dadurch erledigte Stelle des **Tavernicorum regalium magisters** dem Frhrn. v. Eötvös verliehen, und dessen Posten durch den Hofrath Grafen Anton Majlath besetzt worden sei. Es heißt, Graf Reviczky soll zum Gesandten in Florenz ernannt worden und der gegenwärtige Gesandte daselbst Graf Senfft Pilsach eine andere Bestimmung erhalten. — Die Cholera ist eher im Steigen als Abnehmen, wie die heutigen Berichte lauten. — Die von uns aus Konstantinopel gelieferte Nachricht über die Entfernung des Reis-Effendi wurde gestern in der hiesigen Hof-Zeitung mitgetheilt und zwar als ein Ereigniß, „welches Aufsehen erregte."

Deutschland.

München, vom 2. Juli. — Folgendes wichtige Reskript ist von Seiten des Königl. Baierischen Staats-Ministeriums unterm 27. Juni 1836 erlassen worden: „Gleichförmigkeit der Grundsätze und des Verfahrens von Seiten aller autorisirten Actien-Gesellschaften als eine der wesentlichsten Vorbedingungen des Gelingens der als ein großes zusammenhängendes Ganze sich darstellenden inländischen Eisenbahn-Unternehmungen betrachtend, haben Se. Königl. Maj. allergnädigst anzuordnen geruht, daß vor Allem eine General-Delegation von gehörig Bevollmächtigten aller genehmigten Eisenbahn-Gesellschaften nach München berufen werden solle, um unter steter Mitwirkung und im Beisein der einschlägigen Referenten der drei Staats-Ministerien des Königl. Hauses und des Aeußern, des Innern und der Finanzen die gemeinsamen Grundlagen aller Statuten für sämmtliche Eisenbahn-Gesellschaften des Inlandes zu entwerfen und solche sofort allerhöchster Sanction zu unterstellen. Die Comité's sollen zu diesem Ende bis zum 10. August d. J. mit den gehörigen Vollmachten versehene Abgeordnete aus ihrer Mitte nach München senden und dieselben insbesondere mit den Ansichten der Gesellschaft vertraut machen: a) über die allen Bahnen zu sichernden gleichen Dimensionen der Bahnschienen; b) über die Räthlichkeit alsbaldiger Einzahlungen von mindestens 10pCt. der wahrscheinlichen Actien-Summe zu Beseitigung verderblicher Agiotage; c) über die zu stipulirenden Gewährschaften gehöriger Einzahlung, dann d) über die erhobenen oder voraussichtlich noch zu erhebenden Einsprachen und Entschädigungs-Ansforderungen. Von dieser Verhandlungsweise sind die postalischen Verhältnisse ausgenommen, welche bei der großen Verschiedenheit der Voraussetzungen, insbesondere der Personen- und Waaren-Frequenz, einer gesonderten Erörterung der einschlägigen Gesellschaften mit einem durch das Staats-Ministerium des Königl. Hauses und des Aeußern zu bezeichnenden Commissair vorbehalten bleiben. Nach Feststellung und Allerhöchster Sanction der Statuten-Fundamente ist den einzelnen Gesellschaften überlassen, ihre Special-Statuten zu entwerfen, und selbe Königlicher Genehmigung zu unterstellen.

Hannover, vom 7. Juli. — Das Interesse der Mitglieder unserer allverehrten Königlichen Familie für alles menschlich Schöne und Gute hat sich von Neuem durch ein beträchtliches Geschenk bethätigt, welches Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Gloucester der hiesigen Pflege-Anstalt für kleinere Kinder unbemittelter Aeltern hat angedeihen lassen. Bei dieser Gelegenheit dürfen die Erfolge nicht unerwähnt bleiben, welche die Herausgabe eines Werkes Ihrer Königl. Hoh. der Frau Landgräfin von Hessen-Homburg für die obige Anstalt gehabt hat; indem, außer den Seite 5 des ersten Berichts über die Pflege-Anstalt erwähnten 200 Rthlr., Ihre Königl. Hoheit von dem Ertrage jenes Werkes ferner 276 Rthlr. 9 Gr. an die Kasse hatte zahlen lassen. Durch solche Gaben, durch die Unterstützung der erhabenen Beschützerin der Pflege-Anstalt, Ihrer Königl. Hoheiten der Frau Herzogin von Cambridge, und durch die rege Theilnahme vieler hiesiger Wohlthäter und Wohlthäterinnen ist es, unter Anwendung zweckmäßiger Sparsamkeit, thunlich gewesen, die Zahl der aufgenommenen Kinder schon bis auf 80 zu bringen. Möchten diejenigen, welche sich für das Institut interessiren, öfter Gelegenheit nehmen, durch eigene Ansicht sich zu überzeugen, daß das Ansprechende der demselben zum Grunde liegenden Idee durch die Ausführung nur bestätigt wird.

Koburg, vom 5. Juli. — Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist von seiner, nach England, Frankreich und Belgien unternommenen Reise gestern wieder hier eingetroffen.

Frankfurt a. M., vom 4. Juli. — Gutzkow ist fortwährend hier, und wie man hört, mit neuen schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt. Er wird sich nun hier verehelichen, und seine Proklamation hat bereits stattgefunden. Seine Braut ist eine hiesige Bürgerstochter, welche für ihre Person ihr Bürgerrecht beibehalten wird, ohne solches auf ihren Ehemann zu übertragen; ein Fall, der öfters hier vorkommt, der aber ein ganz eigenes Verhältniß begründet, da, weil eheliche Kinder dem Stande des Vaters folgen, die Kinder aus solchen Ehen hier weder Heimathsrechte, noch weniger bürgerliche Rechte erhalten.

Frankreich.

Paris, vom 3. Juli. (Privatmitth.) — Jetzt, wo der Prozeß des Alibaud instruirt ist, sind wir erst im Stande, über das Wesen und die politische Bedeutung dieses Individuums wie seines Attentates etwas mitzutheilen. — Man kann nicht sagen, daß gerade hier das Attentat groß' Aufsehen erregt, und dies noch so lebendig sei, daß man nicht auf die Straße hinaussehen könne, ohne etwa in den Blicken der Vorübergehenden den verursachten Schrecken oder wenigstens das Erstaunen zu lesen. Es wäre dies wahrlich nicht so auffallend, als daß im Gegentheile, wie es hier wirklich der Fall ist, kaum noch ein Mensch an diese That denkt oder davon spricht, der nicht gerade vorher die neueste Zeitung gelesen, oder auch, um nicht genöthigt zu sein, sie

zu lesen, seinen Nachbar im Kaffeehause um die neusten Nachrichten fragt. Viele Zeitungen haben davon gesprochen, welchen Eindruck die Nachricht auf das Volk gemacht hat, und nach ihnen war dieser lebendig und ergreifend, und überall sprach sich die Entrüstung in stummen Erstaunen aus. Aber gerade dieses stumme Erstaunen, diese stille Entrüstung ist es, was aufs Höchste überraschte und in Erstaunen setzte. Ich kann versichern, daß Jemand, der etwa die Französische Sprache nicht versteht, an jenem Abende alle Pariser öffentlichen Belustigungsorte hätte durchziehen können, ohne auch nur zu ahnen, daß eben die Nachricht von einem Mordversuche gegen das Leben des Königs eingelaufen sei. Ja, einer meiner Freunde erzählte mir, daß er ein Paar Minuten nach der That an den Tuilerieen vorbeigekommen sei, und erst als er mehrere Hundert Schritte weiter einem Freunde begegnete, von diesem erfuhr, daß er an dem Schauplatze der That so eben vorübergegangen sei. Und das ist es, was mich in Erstaunen setzt. Nach dem Attentate des Fieschi war ganz Paris in der höchsten Bewegung und Freund und Feind war gleich entrüstet, denn der Französische Charakter empörte sich gegen das Hinterlistige und Tückische, was in der That des Fieschi so offen hervortrat, und er hat, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, selbst vor einem Verbrecher eine Art von Respekt, wenn er nur muthig und keck bei seinen Handlungen zu Werke geht. Das ist gewiß mit eine Ursache, warum dem Verbrechen des Alibaud nicht wie jenem des Fieschi sogleich die öffentliche Indignation folgte. Dann aber mag man nun wollen oder nicht, muß man aus diesem Benehmen der Franzosen an jenem Tage schließen, daß der König lange nicht so beliebt beim Volke ist, als die Blätter es glauben machen wollen, daß es mit einer Art von Gleichgültigkeit dessen Glück oder Unglück mit ansehen würde. Die Doctrinairs haben viel dazu beigetragen, daß diese politische Gleichgültigkeit eingetreten ist, und als die übrigen Parteien diesen Zustand beklagten, antworteten die Doctrinairs, daß er der natürliche sei, und daß dies der beste Beweis, wie klug ihre Politik. (?) Man weiß nicht, ob sie auch darüber so zufrieden sind, daß diese Gleichgültigkeit selbst bei einem Mordversuche gegen das Leben des Königs stattfindet, aber ich kann versichern, daß mir dabei ganz unheimlich zu Muthe wurde. Ich wohnte früher eine Zeitlang am Meere. Eines Tages, die tiefste Stille herrschte, wurde eine Signalkanone gelöst, aber der Schall wurde kaum von der todten Luft weitergetragen, und machte einen tiefbeengenden Eindruck. Alle Schiffer sahen sich bedenklich um, und eine halbe Stunde darauf tobte ein fürchterlicher Sturm. Ich habe unwillkürlich an diese Kanone und den Sturm denken müssen. Doch vielleicht täuschen mich die trüben Ahnungen für die Zukunft. Wenigstens wirds noch eine Zeitlang dauern, denn eine halbe Stunde im Leben eines Menschen ist ungefähr ein halbes Jahrhundert im Leben der Menschheit. Ich stelle mich ziemlich sicher für den Fall, daß meine trüben Ahnungen nicht in den nächsten paar Wochen zu einer Wahrheit werden. Doch der Gegenstand ist zu ernst, um auch nur ein Wort mit lachendem Munde zu sagen. — Die meisten Blätter stellen beständig Vergleiche zwischen Alibaud und Fieschi an, und suchen zu zeigen, daß jener nur diesen nachspielen wollte. Es ist das jedenfalls eine sehr kluge Politik, denn Fieschi ist den Franzosen in innerster Seele verhaßt, und besonders der Mittelstamm und die Arbeiterklasse sahen nur mit innerem Abscheu die Art und Weise, wie selbst die Pairs diesen elenden Banditen behandelten, und so kann man nichts Besseres thun, als versuchen, dem Volke die beiden Königsmörder aus demselben Gesichtspunkte vorzustellen. Aber ich zweifle, ob dies gelingen wird, denn es scheint wirklich, daß die beiden Menschen nicht viel untereinander gemein haben. Nach allem was bis jetzt über Alibaud bekannt ist, gehört er in eine ganz andere Categorie von Verbrecher hinein, als sein Vorgänger. Hiernach scheint er wirklich ein Fanatiker zu sein, der geglaubt hat, seinem Vaterlande einen Dienst durch eine Mordthat erweisen zu können. Wenigstens spricht dafür die Art und Weise, wie er das Verbrechen begangen hat, so wie die Mehrzahl der von ihm bis jetzt bekannten Antworten. Es läßt sich dagegen ebenfalls nicht verkennen, daß er dabei zugleich durch eine Art Eitelkeit und Prahlsucht getrieben wurde, daß er eine Rolle spielen will. Endlich kommt sein Unglück dazu, was ihn das Leben verachten lernte. Psychologisch genommen wäre also die Stufenleiter der Motive bei ihm: Feste, dem Könige und dem Königthume feindliche Grundsätze, die bis zu einer Art von Fanatismus gesteigert wurden, dann Eitelkeit und die Sucht sich auszuzeichnen, die im Grunde mehr oder weniger Nationalcharakter der Franzosen sind, ferner ein tiefes materielles Unglück, das ihm das Leben zu einer Last machte und endlich das letzte Motiv der That wurde. Man sieht, daß hier vielfach das Bild Fieschis nicht paßt, und man glaubt kaum, daß es gelingen wird, dasselbe den Franzosen an die Stelle Alibaud's vorzuschieben. Wenn dies aber nicht gelingt, so ist der Verbrecher für Ludwig Philipp vielleicht nach der That noch gefährlicher als vor derselben. Die Arbeiterklasse ist in großer Mehrzahl dem Könige feindlich gesinnt. (?) Sie ist zu aufgeklärt, um nicht zu sehen, daß wirklich die Regierung und die Kammer oft in ihrem eignen Interesse gegen das Interesse des gemeinen Volkes handeln; dann hat sie das Bewußtsein, daß sie die Juli-Revolution gemacht hat, und daß grade sie die einzige Klasse des Volkes ist, die leer dabei ausgegangen. Ich will nicht behaupten, ob es anders möglich gewesen, aber es ist dies nun einmal in den Augen des gemeinen Mannes ein großes Unrecht der Regierung. Dieser Klasse nun gehört Alibaud an, und man sieht daher, wie leicht dessen Worte vor Gericht auf einen vorbereiteten Boden fallen können. Die Regierung wird daher suchen, den Prozeß so schnell als möglich zu betreiben, und man muß gestehen, daß sie sehr klug thut, wenn sie Fehler

umgeht, die sie früher gemacht hat, und die sie vor einem halben Jahre mit einer Art Selbstgefälligkeit zur Schau trug. (?)

An das Attentat des Alibaud knüpfen wir eine Nachricht über ein Deutsches Komplott in Paris, ja, ja, ein Deutsches Komplott. Eine bedeutende Anzahl der hier lebenden Deutschen Handwerker (man sagt mehr als 250) feierten zu Ende des Monats Mai auf dem eine Stunde von hier liegenden Calvarieberge das Jahresgedächtniß von Hambach und die Blätter verkündeten, daß in Folge dieser Feier Verfolgungen gegen die Theilnehmer stattgefunden haben. Wir haben uns nach den wirklich stattgefundenen Maßregeln der Regierung erkundigt, und diese bestanden beim Feste selbst darin, daß man Gensd'armen hinausschickte, um bei etwaigen Unordnungen die Ruhestörer zu verhaften, daß aber zu solchen Maßregeln gar keine Veranlassung gegeben wurde. Später wurden die Herren Venedey, Redacteur des Geächteten, und Herr Dr. Schuster, der in den Göttinger Unruhen betheiligt war, von der Polizei aufgefordert, sich über ihre Theilnahme an dem Feste zu rechtfertigen und es stellte sich dann heraus, daß der Eine passiver Zuschauer gewesen und der Andere dem Feste nicht beiwohnte, wobei es bis jetzt beruhen blieb. Es scheint überhaupt, als wenn das Fest selbst rein von den Handwerkern ausgegangen. Ob es klug ist, davon viel Aufhebens zu machen, wollen wir dahingestellt sein lassen, aber es läßt sich nicht leugnen, daß die unter den Arbeitern sich verbreitenden revolutionairen Ansichten ein sehr bedenkliches Zeichen der Zeit sind. Es ist diese Klasse der Kern des Volkes in den Städten und wenn daher solche Ansichten einmal die der Mehrzahl würden, so wäre dies sehr bedenklich. Wir glauben nicht, daß die hiesigen Arbeiter irgend thätliche Absichten gegen Deutschland haben, sondern daß sie nur ihre Ansichten verbreiten. Wenn das Gegentheil statt fände, so wäre die Sache nicht im Geringsten zu befürchten, ja sogar lächerlich. Aber wenn sie sich auf die Propaganda ihrer Grundsätze beschränken, so ist gar nicht abzusehen, wohin das führen kann. Die Regierungen können diesem Umstande nicht genug ihre Aufmerksamkeit schenken.

Paris, vom 4. Juli. — Die Herzöge von Orleans und von Nemours waren heute Morgen um 10 Uhr noch nicht in Paris eingetroffen, obgleich sie schon gestern Abend in Neuilly erwartet wurden. Man schreibt diese Verzögerung der ungeheuren Hitze zu und glaubt, daß die Prinzen bei einer Temperatur von 28 Grad es vorgezogen haben, nur des Nachts zu reisen. In der vergangenen Nacht um 12 Uhr ist ein Courier von Neuilly aus den Prinzen entgegen gereist, und auf der letzten Station warten die Pferde des Königs, um die Prinzen so schnell als möglich in die Arme Ihrer Majestäten zurückzuführen.

Von allen Behörden wohnte nur der Seine-Präfekt dem gestrigen **Te Deum** in der Kirche Unserer Lieben Frauen bei. Nach dem **Domine salvum fac regem** erhob sich Herr v. Rambuteau und rief mit lauter Stimme: „Es lebe der König!“ Die anwesenden Offiziere und Nationalgardisten stimmten in diesen Ruf ein; man bemerkte, daß der Erzbischof in diesem Augenblicke sitzen blieb und die Augen nicht von dem Gebetbuche erhob, welches er in den Händen hielt.

Herr Naundorff hat ein Schreiben an den König gerichtet, in welchem man folgende Stelle bemerkt: „Sire! Bis jetzt habe ich Ihre Erhebung auf den Thron meiner Väter nur als eine Folge des Willens der Vorsehung betrachtet; deshalb bin ich mit dem Oelzweige in der Hand zu Ihnen gekommen. Wenn ich nicht der Sohn des Märtyrer-Königs wäre, so würde Ihre Polizei mich nicht gerade in dem Augenblicke verhaftet haben, wo ich meinen natürlichen Richtern meine Beweise vorlegen wollte. Ich wußte sehr gut, daß ich von Spionen umringt war, aber ich glaubte nicht, daß der König der Franzosen sich gegen die wahrhafte Waise des Tempels ungerecht zeigen würde. Was aber, Sire, wollen Sie von mir? Wenn Sie der durch die Vorsehung eingesetzte König meines Vaterlandes sind, so haben Sie von dem Sohne Ludwigs XVI. nichts zu fürchten. Habe ich Ihnen nicht erklärt, daß die Krone nicht das Ziel meines Strebens ist? Ich bin gekommen, um die Franzosen unter sich zu versöhnen. Als Französischer Prinz bin ich von den Pflichten, die mir dieser Titel auferlegt, durchdrungen, nämlich die Zwietracht zu lösen, die Frankreich uneins macht. Es giebt Gerechtigkeit in meinem Vaterlande, oder es giebt keine; wenn es solche giebt, so rufe ich sie an, nicht allein für mich, sondern für ganz Frankreich; denn Sire, glauben Sie mir, weder Sie, noch Ihre Familie, noch Frankreich werden Ruhe und Sicherheit haben, so lange der Sohn Ludwigs XVI. durch das Organ der Justiz nicht laut anerkannt worden ist. Ich biete Ihnen noch einmal Worte des Friedens an; ich verlange nichts als die bürgerliche Erbschaft, die man mir nicht streitig machen kann. Ich wiederhole es Ihnen, ich bin der Sohn des Märtyrer-Königs; als solcher wende ich mich zum letztenmale an Ihre Gerechtigkeit. Wenn Sie mir dieselbe nicht zu Theil werden lassen, so citire ich Sie vor das Tribunal Gottes, der mich kennt, der mich gerettet und bis auf den heutigen Tag beschützt hat.“

Der heute von dem **Journal de Paris** ausführlich mitgetheilte Bericht der mit der Instruction des Alibaudschen Prozesses beauftragten Kommission beweist, daß die hiesigen Zeitungen die Details über alle Umstände des Attentats ziemlich richtig mitgetheilt hatten, indem sich aus dem erwähnten Bericht nur sehr wenige neue Fakta ergeben. Es geht aus demselben sehr überzeugend hervor, daß Alibaud durchaus keine Mitschuldigen hat; daß er nicht das Werkzeug irgend einer Faktion war, soll besonders der Umstand beweisen, daß er das Geld für die von Herrn Devismes gekaufte Stockflinte schuldig bleiben mußte. Als Alibaud den Gerichtsboten des Pairshofes, Herrn Sajou, mit der Instruktion in sein Gefängniß eintre-

ten sah, erhob er sich mit Gleichgültigkeit und sagte mit dem Anscheine der größten Kaltblütigkeit: „Dieses Aktenstück scheint mir sehr voluminös, es steht zu vermuthen, daß ich dasselbe nicht ganz durchlesen werde.“ *) Man glaubt, daß Alibaud nicht vor dem Tage der Eröffnung der Debatten nach dem Gefängnisse im Palaste Luxembourg abgeführt wird. Vorgestern Morgen um 11 Uhr begab sich der Baron Pasquier, in Begleitung des Herrn de la Chaussinière, Protokollführer des Pairshofes, nach der Conciergerie, um zu erfahren, ob Alibaud einen Vertheidiger gewält habe, damit ihm im entgegengesetzten Falle, ein solcher von Amtswegen ernannt würde. Man vernimmt, daß Alibauds Wahl auf die Herren Charles Ledru und Marie gefallen sei. Ersterer soll sich auch bereit erklärt haben, die Vertheidigung zu übernehmen.

Spanien.

Madrid, vom 26. Juni. (Privatmittheilung aus Paris vom 3. Juli.) — Die Weigerung Solartes, das Finanz-Ministerium zu übernehmen, setzt Isturiz sehr in Verlegenheit, denn so lange er nur Geld hat, mag er für die Ruhe bürgen; keinen Augenblick aber länger. — Der Finanzzustand ist mit wenigen Worten klar zu machen. Die schwebende Schuld beträgt in diesem Augenblick 700 Mill. Realen. Die Armee braucht 200 Millionen, die Schuldverzinsung 300 Millionen. Wie wird man diese Summe leicht beschaffen? Macht man eine Anleihe zu 40 %, so sind 4000 Mill. Realen oder eine Milliarde Franken Schuldkapital zu kontrahiren. Und wie will man die Verzinsung dieser Summe ohne neue Deficits durchsetzen? Der Bankerut stellt sich ziemlich deutlich heraus; vor der Hand besteht er schon durch Nichtbezahlung der Besoldungen und Lieferungen, zum Theile wenigstens. Niemand findet unter diesen Umständen es befremdlich, daß das Portefeuille der Finanzen erledigt bleibt. Herr Blanco, an den man nach Solarte dachte, wäre nicht verwerflich. Er ist von Französischer Abkunft durch seine Eltern und hat sich in kaufmännischen Geschäften so ausgezeichnet wie Solarte. Allein ist es ein Wunder, wenn er am Erfolg verzweifelnd zurücktritt? Solarte wird immerfort vom Ministerio beschworen, anzunehmen. Alles, was er versprach, ist die Versicherung, daß er als Vermittler sich nach London begeben und eine Anleihe negociiren wolle. — Wenn dieser Stand der Christinischen Angelegenheiten sehr beunruhigend ist: so darf man doch nicht gleich Don Carlos zum Einzug in Madrid gratuliren. Alles, was Don Carlos erreichte, ist doch nichts, als daß er sich eben erhielt. Und auch er ruht nicht auf Rosen. Die Verlegenheiten umringen auch ihn. Die großen Erwartungen, die man von Erro hegte, fangen an sich zu verlieren. Man will sogar wissen, daß Erro entlassen und Asnar der gegenwärtige Minister des Don Carlos sei.

*) Wir liefern morgen den Bericht. D. R.

Portugal.

Lissabon, vom 18. Juni. — Die Vorbereitungsarbeiten der Wahlbezirke sind in vollem Gange. Man glaubt allgemein, das Kabinet werde als Sieger aus dem Wahlkampfe treten. Uebrigens genießt das Königreich an den Grenzen sowohl, wie im Innern der tiefsten Ruhe. Der Deutsche Prinz gefällt sich recht gut in unsrer Mitte; seit seiner letzten Unpäßlichkeit, welche der böse Leumund übertreiben, befindet er sich sehr wohl. Das Fürstliche Ehepaar lebt überaus einig, vergnügt und zufrieden. An boshaften Gerüchten fehlt es freilich in einem von Parteigeist wimmelnden Staate nicht.

Lissabon, vom 19. Juni. — Das Gerücht, daß die Königin sich in gesegneten Leibesumständen befindet, bestätigt sich vollkommen.

Am Freitag hielt der Prinz Ferdinand eine Musterung der reitenden und Fuß-Artillerie, und obgleich mehrere Offiziere dieses Corps der Opposition angehören, so wurde er doch bei seiner Ankunft mit Enthusiasmus empfangen. Sobald das Englische Dampfboot Manchester aus Cadix hier angekommen ist, wird er sich mit seinem Gefolge nach Porto einschiffen, und etwa 6—7 Wochen von hier abwesend sein.

In dieser Woche ist mehrmals Kabinets-Rath gehalten worden, wobei stets der Herzog v. Palmella zugegen war.

Der Graf von Lavradio hat seine gewöhnliche Vorsicht bei Seite gesetzt, und sich offen für die Opposition erklärt. Die Intriguen im Palast haben schon wieder begonnen. Ihr Zweck ist, die Königin zu bewegen, einen alten treuen Diener, den Ober-Kammerherrn Marquis Sampayo, zu entlassen, und den Grafen von Lavradio an seine Stelle zu ernennen.

Die Führer der Oppositions-Partei sind sehr thätig, um so viele ihrer Freunde, wie möglich in die neuen Kammern zu bringen.

England.

London, vom 5. Juli. — Am Freitage ist dem Herzoge von Wellington ein Unfall zugestoßen. Sein Pferd wurde nämlich bei einem Spazierritte durch einen Knaben scheu gemacht, ging durch und warf den Herzog zur Erde. Derselbe beschädigte sich stark am Knie, und es wurde nöthig gefunden, 20 Blutigel anzuwenden. Der Herzog hatte darauf eine ziemlich ruhige Nacht und befand sich schon am folgenden Tage besser. Heute ist er, bis auf ein etwas steifes Knie, wieder ganz wohl. Ueber eine andere Unannehmlichkeit, welche am letzten Dienstage dem Herzoge von Wellington in Gemeinschaft mit dem Herzoge von Cumberland, dem Grafen Aberdeen und mehreren anderen Pairs bei ihrer Rückkehr aus dem Oberhause begegnet ist, berichtet die Times folgendes: „Ihre Herrlichkeiten wurden durch einen Menschen von schlechtem Aussehen mit beleidigendem Geschrei verfolgt; als aber der Herzog von Cumberland seinen Blick auf denselben geworfen, verlor derselbe sich beschämt unter die Menge. Sie wurden

darauf von dem versammelten Volke mit lautem Lebehoch begrüßt und setzten, sich verneigend, ihren Weg ruhig fort."

Am Sonnabend wurde in einer zu Dublin gehaltenen Versammlung eine Petition an den König angenommen, worin Se. Majestät unterthänigst gebeten werden, Irland gleiche Rechte mit England und Schottland widerfahren und demselben also namentlich auch die Wohlthaten einer Munizipal-Reform zu Theil werden zu lassen. Die Bittsteller versichern, daß sie an Anhänglichkeit an die Person Sr. Majestät keinen anderen getreuen Unterthanen etwas nachgäben, daß sie mit Freuden die Verbindung zwischen der Brittischen und der Irländischen Nation aufrecht erhalten wollten, und daß sie fest auf die weise und väterliche Geneigtheit des Königs, auch den Beschwerden seiner Irländischen Unterthanen abzuhelfen, welchen Wunsch Se. Majestät ja in der letzten Thronrede besonders mit Hinsicht auf die Munizipal-Verfassung deutlich ausgesprochen hätten, vertrauten. Der Globe zweifelt nicht, daß diese Petition mit mindestens einer Million Unterschriften aus ganz Irland bedeckt an den König gelangen werde.

Der Examiner und der Spectator fahren fort, in ihren Blättern die Frage über die Resignation der jetzigen Minister abzuhandeln; das erstere Blatt wünscht einen solchen Schritt nicht, das letztere aber empfiehlt ihn an. Der Courier stimmt vollkommen der Ansicht des ersteren bei und meint, es würde nichts unpolitischer, ja ungereimter sein, als wenn die Minister in diesem Augenblick daran denken wollten, ihre Entlassung zu nehmen, zumal da der Staatsstreich, den der Spectator prophezeie, nämlich, daß man ihnen ihre Entlassung geben würde, gar nicht zu befürchten sei. Der Spectator sagt: „Wenn es klar ist, daß die Minister keine einzige Maßregel durchzusetzen vermögen, und wenn sie einer Reform des Oberhauses abgeneigt bleiben, so kann der Grund ihres längeren Verweilens nur der sein, daß sie ihr Gehalt und ihr Patronat nicht fahren lassen wollen." Hierauf erwidert der Courier: „Das Ministerium hat die Macht, gute Maßregeln auszuführen, und es bedient sich dieser Macht aufs wirksamste. Es ist wahr, daß es im Jahre 1836 vielleicht ohne einen Staatsstreich nicht im Stande sein möchte, eine gewisse Maßregel durchzusetzen; wenn man aber füglich annehmen kann, daß diese Maßregel 1837 oder 1838 ruhig und auf constitutionnellem Wege durchgehen werde, so billigen wir die Politik des Aufschubs, und dasselbe thun gewiß neun Zehntel der Mittelklassen im ganzen Lande. Der Spectator nimmt an, daß die Minister einer Reform des Oberhauses abgeneigt seien. Ob unser Kollege eine gute Autorität für diese Behauptung hat, können wir nicht sagen; aber wie auch die Minister über diesen Gegenstand denken mögen, jetzt ist nicht die Zeit zur Anregung desselben. Die Pairs sind nur noch der Schatten von dem, was sie einst waren, aber sie haben doch immer noch eine starke Partei auf ihrer Seite, und ein Ministerium, das irgend eine wesentliche Veränderung des Oberhauses vorschlüge, würde auf die furchtbarsten Schwierigkeiten stoßen; ein solcher Vorschlag würde jetzt gewiß von einer bedeutenden Majorität des Unterhauses verworfen werden, und man scheint allgemein zu glauben, daß die große Mehrheit der Mittelklassen gegen jeden direkten Eingriff in die Verfassung des Oberhauses eingenommen ist. Jetzt also so etwas zu versuchen, wäre der Gipfel der Tollheit. Eine Niederlage wäre unvermeidlich, ein Tory-Ministerium könnte dann ungehindert wieder ans Ruder kommen und sich wer weiß wie lange halten." Der Schluß, den der Courier, der seit einiger Zeit eine viel radikalere Farbe angenommen hat, als er früher hatte, aus diesen Prämissen zieht, ist, daß man die Lords für jetzt noch ihren Gang gehen lassen müsse, durch den sie sich, wenn sie ihn nicht änderten, selbst ins Verderben stürzen würden. Auch der Globe wundert sich sehr darüber, wie man jetzt, bloß weil die Lords die Maßregeln der Verwaltung nicht annehmen wollten, von einer Resignation der Minister oder von einer Auflösung des Parlaments sprechen und wie sonst einsichtsvolle Blätter gar dazu rathen könnten; ihr Rath, behauptet dieses Blatt, finde keinen Widerhall im Lande, und es herrsche jetzt nicht mehr die Uebereinstimmung zwischen den Majoritäten beider Häuser, vor der sich sonst ein Ministerium, wenn es seine Maßregeln derselben nicht annehmlich machen gekonnt, habe zurückziehen müssen; jetzt sei die Wahl zwischen einer Unterhaus- und Oberhaus-Verwaltung; das Unterhaus sei dem jetzigen Ministerium zugethan, dies werde also bleiben und auch das Unterhaus nicht auflösen, denn das würde die Gemeinen für die Fehler der Lords bestrafen heißen.

Aus Athen schreibt man der Times unterm 29sten Mai, daß den Unruhen in Syra allerdings eine politische Intrigue zum Grunde gelegen habe, die aber, seit es in Griechenland bekannt ist, daß Frankreich und England in Bezug auf Hellas in gleichem Sinne wirken, keinen Anklang fand. — Das Dotations-Gesetz schritt rüstig vorwärts. Schon hatten sich 18,000 zur Einschreibung gemeldet, was ein Capital von 36 Millionen Drachmen repräsentirt und eine jährliche Rente von 3,240,000 Fr. abwirft, hinlänglich um die Interessen der Anleihe der Alliirten zu decken. Die Vertheilung des Landes wird jedoch erst nach völliger Errichtung der Bank geschehen, da sonst die Mittel zum Anbau fehlen.

Die Gußeisenhütten-Eigenthümer in Schottland sind zu dem Entschlusse gekommen, die Hälfte ihrer Hochöfen nächstens außer Thätigkeit zu setzen, weil die Kohlen-Arbeiter eine fernere Erhöhung ihres Lohnes fordern. Es wird also der jetzige hohe Eisenpreis wahrscheinlich noch eine Zeit lang fortdauern.

Schweiz.

Bern, vom 1. Juli. — In Tessin hat der große Rath die Vorschläge zur Beschränkung der Preßfreiheit mit 63 gegen 24 Stimmen gänzlich verworfen. Außer den Herren Franscini, Oberst Luini und Andern zeich-

nete sich der apostolische Protonotar, Hr. Prior F. Albrizzi, als Geistlicher, besonders zur Aufrechthaltung der freien Presse aus.

Die Französische Gesandtschaft hat von ihrem Hofe die Ermächtigung erlangt, denjenigen Flüchtlingen, welche von den Schweizerischen Regierungen des Asylrechts verlustig erklärt werden möchten, mit Geld und Pässen auszuhelfen.

Man will als zuverlässig wissen, daß der Französische Botschafter letzter Tage eine Unterredung mit Schultheiß Tscharner in Bezug auf den Beschluß des großen Raths über die Annahme der Badener Conferenz-Artikel gehabt habe. Es wird sogar behauptet, die Französische Regierung habe bereits im Einverständnisse mit noch anderen hohen Mächten eine Modification des gedachten Beschlusses verlangt.

Noch lebt, 85 Jahre alt, Rousseaus Magd, Magdalena Meßmer, welche ihn einst in Armuth und Verfolgung im Val-Travers gepflegt hat, und ihm stets ergeben blieb. „Wie sich die Dinge ändern!" sagte sie, als am 28sten Rousseaus Geburt in Genf gefeiert wurde.

Unser Regierungsrath hat, um den zu befürchtenden Folgen von Heimathlosigkeit vorzubeugen, folgende wichtige Verordnung erlassen: 1) daß allen fremden Handwerksgesellen, denen von ihren Regierungen das Wandern in der Schweiz und in den Kanton Bern insbesondere untersagt ist, der Eintritt in den Kanton Bern nicht gestattet werden soll, wenn sie nicht besondere spezielle Erlaubniß ihrer Regierungen dazu vorweisen können; 2) alle fremden, sich noch dermalen im Kanton Bern aufhaltenden Handwerksgesellen, die sich im oben erwähnten Falle befinden, sollen längstens bis den 1sten October d. J. den Kanton verlassen, wenn sie nicht während der Zeit sich mit einer solchen Erlaubniß legitimiren können.

Selbst Basel-Landschaft hat sich zur Austreibung sämmtlicher gefährlicher politischer Flüchtlinge verstanden.

Italien.

Florenz, vom 30. Juni. — Ihre Kaiserl. Hoheit die Großherzogin ist gestern von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Sowohl die hohe Wöchnerin als die neugeborne Erzherzogin befinden sich, den Umständen nach, wohl.

Es freut uns innig, anzeigen zu können, daß zu Montevaso, auf dem zwischen den Thälern von Sterza und Salvolano befindlichen Landgute der Herren Arevolo und Buccelato, durch welches die erste Strecke der Emilischen Straße geht, eine Kupfermine entdeckt wurde, die, der hiermit vorgenommenen Analyse zufolge, in Vergleich aller übrigen in Europa bekannten Minen dieser Art, jene Irlands (in Wicklow) nicht ausgenommen, die ergiebigsten Resultate zu liefern scheint.

Nizza, vom 16. Juni. — Kürzlich war unser König hier in Nizza. Der Jubel darüber war bei dem Volk sehr groß. Er soll gesagt haben, „daß er einmal mit eigenen Augen sehen, mit eigenen Ohren hören wolle." Der König soll alle an ihn gelangte Bittschriften selbst gelesen haben, und wo nicht gleich zu entscheiden oder zu helfen war, das wurde sogleich zum Ministerium nach Turin geschickt. Se. Majestät ist von Statur ein großer Mann, von würdiger, Königlicher Haltung, und in seinem Gesichte drückt sich Verstand und männliche Entschiedenheit aus. Daß er bei dem Volke beliebt ist, zeigt sich sehr deutlich: tausendmal hörten wir den Ruf: Viva il nostro re! viva il bou re!

Turin, vom 30. Juni. — In der hiesigen Zeitung liest man: „Nachdem Se. Majestät der König die Nachricht erhalten hatten, daß Ihre Königl. Hoheiten die Herzoge von Orleans und von Nemours durch die diesseitigen Staaten reisen würden, sandten Allerhöchstdieselben den Kammerherrn Grafen Balbis von Sambuy und den Generalmajor Olivieri zu ihrer Begrüßung ab. Die Ankunft Ihrer Königlichen Hoheiten in der hiesigen Residenz sollte erst heute erfolgen. Da die Prinzen jedoch ihre Reise nach Paris zu beschleunigen wünschten, um ihre erhabenen Aeltern so bald als möglich wiederzusehen, so trafen Dieselben bereits gestern Vormittag um 11½ Uhr hier ein. Höchstdieselbeu stiegen in dem für sie in Bereitschaft gesetzten Palaste Carignan ab, von wo sie nach kurzer Ruhe einen Besuch bei Ihren Majestäten abstatteten. Nachdem sie mit Allerhöchstdenselben zu Mittag gespeist, setzten sie, begleitet von den beiden obengenannten Ehrenkämmerern, die Reise nach Frankreich fort."

Miscellen.

(Zur Sittengeschichte.) Paris, vom 3. Juli. Gestern Abends bemerkte man eine außerordentliche Bewegung vor Tortoni's Kaffeehause und auf der Terrasse des Café de Paris. Von allen Seiten hörte man Geld zum Gewinn anbieten: „Fünf und zwanzig Louisd'or gegen!... Ich halte noch zehn!... Ich habe schon zweitausend Fr. gehalten... Ich halte noch funfzehn Louisd'or für!" — Es handelte sich dabei weder um eine Depesche, die durch den Telegraphen ankommen sollte, noch um kaufmännische oder Fonds-Spekulationen. Der Gegenstand der Wette war die Reise des Majors Frazer nach und von Brüssel, die, einer Wette zufolge, in 36 Stunden zurückgelegt werden sollte, so daß Herr Frazer in der Nacht um zwei Uhr in Paris eintreffen mußte. Mitternacht kam heran; keiner aber rührte sich von seinem Posten. Niemals war wohl ein Kabinets- oder Handels-Courier mit gleicher Ungeduld und Aengstlichkeit erwartet worden.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Beilage

zu №. 161 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch, den 13. Juli 1836.

(Fortsetzung.)
Um halb ein Uhr wettete man Zwei gegen Eins; um ein Uhr Drei gegen Eins; um ein Viertel auf zwei Vier gegen Eins. Es verstrichen noch zwanzig Minuten, und schon triumphirten die Gegner des Herrn Frazer überlaut, als man plötzlich um halb zwei Uhr eiliges Pferdegetrappel, Peitschenknall und eine in der Entfernung sich laut ankündigende Stimme vernimmt. Nun erhoben die auf der anderen Seite Wettenden ihrerseits ein triumphirendes Geschrei: „Bravo, Frazer! Es lebe Frazer! Und die Gegner wunderten sich, daß eine Hitze von 25 Grad den kühnen Reiter nicht am Gewinnen seiner Wette verhindert hatte. Der Reiter nahte sich mit seinem Postillon, er stieg vom Pferde, man stürzte auf ihn zu, man wünschte ihm Glück, man bestürmte ihn mit Fragen. Als Antwort darauf erfolgte ein schallendes Gelächter. Grausame Täuschung! Es war nicht Frazer! Es war der Graf von Ch..., der sich am Thore Postpferde genommen hatte, um seinen Freunden einen Streich zu spielen. Herr Frazer kam 3 Stunden zu spät an. Die Ursache des Mißlingens bestand zum Theil darin, daß er drei Stationen lang fahren mußte, weil er keine Pferde bekam. Aus Rücksicht auf die zufälligen Hindernisse erklärte die Jury die Wette für **ungültig**. Man erwartet nun einen neuen Versuch.

** Die Aufforderung des Königs der Franzosen, in allen Kirchen Dankgebete für seine Rettung zu halten, ist den Pariser Blättern sehr empfindlich. Einige meinen, es sei Louis Philipp nicht Ernst. Er selbst habe ja, als seine Gemahlin um Loslassung aller politischen Gefangenen einkam, ausgerufen: „Ey was, mir ist bestimmt, im Bette zu sterben.“ Andre wittern das Auftauchen der klerikalischen Obmacht und der Courrier kommentirt die Worte, die Paul Courrier seinem Abbé in den Mund legte: „Ce que je pense, c'est que je veux r'avoir mon curé et que je le r'aurai.“ Einem Deutschen wird ganz wunderlich zu Muthe, wenn er ein öffentliches Dankgebet für die Erhaltung eines Königs als eine blamable Neuerung ausgeben hört!

In der Türkischen Zeitung liest man: „Da unser Prophet uns in einem Gesetze vorgeschrieben hat, Bärte zu tragen, und die Würde der Minister des Reiches es erfordert, daß sie sich diesem Gesetze fügen, so hat Se. Hoheit dem Muschir der Garden, Achmed Fewsi Pascha, und den ihm gleichstehenden Wesiren erlaubt, ihren Bart wachsen zu lassen. Diese Gunst ist auch allen Beamten bewilligt worden, die den Titel Wesir und Ferik führen.“

(Aus der Kunstwelt.) Daß der ausgezeichnete Französische Künstler Horace Vernet nach St. Petersburg gereist sei, ist bereits von den politischen Blättern gemeldet worden. Gegenwärtig wird auch noch hinzugefügt, daß er wahrscheinlich ganz und gar in Rußland bleiben werde, indem er die ihm von dem Könige der Franzosen aufgetragenen Arbeiten für Versailles sämmtlich zurückgegeben und dagegen die Ausführung von vier großen Gemälden — deren jedes er mit 50,000 Franken bezahlt erhielte — für den Kaiser von Rußland übernommen habe. Da es jedoch bekannt ist, wie rasch Horace Vernet seine Kunstwerke ausführt — er soll bereits über tausend Bilder gemalt und unter Anderem das große Gemälde „Papst Pius VIII. in der Basilika der St. Peterskirche“ in sechs Tagen vollendet haben — so braucht auch aus der Uebernahme dieses Auftrages, den er in St. Petersburg ausführen will, noch nicht auf seinen bleibenden Aufenthalt daselbst geschlossen zu werden.

Theater.

Gluck's Iphigenia in Tauris.

Von Mosewius.

(Schluß.)

Orest, Herr Albert. Es freut uns, ihm nachrühmen zu können, daß er die Ansprüche, die wir an seine Darstellung machen dürfen, befriedigte. Die Stelle, wo Orest einschläft, „die Ruhe kehrt zurück“ sang er ausgezeichnet gut mit schönen getragenen Tönen. Der Raum gestattet uns nicht, näher in seine Darstellung einzugehen, die offenbar noch gerundeter gewesen sein würde, wenn der Sänger sein Recitativ mehr auf Portament basiren, die Phrasen weniger trennen wollte. Diese Leistung dürfte wohl den Uebergang des Sängers ins Fach des Baritons rechtfertigen. — Thoas, Herr Prawitt. Die Partie hatte wegen ihrer zu hohen Lage für die Stimme des Sängers geändert werden müssen, welches jedoch nicht sorgfältig genug geschehen war, wir bemerkten sogar zuweilen nur einzelne versetzte Noten. Das genügt hier nicht; wird nicht der ganze Sinn der Melodie in einer andern Lage wiedergegeben, so ist der beabsichtigte Ausdruck durchaus vernichtet. Das erste Recitativ war nicht wild genug; Angst, Schrecken, Furcht, Grauen treiben den rohen Scythen zur Priesterin; nicht bitten, nicht flehen soll sie, nur Blut kann die erzürnte Göttin besänftigen. — Man darf sich die Reden des Thoas nur vorsprechen, so hat man auch das Tempo für das gesungene Recitativ. — Die Arie war dagegen etwas zu schnell; die Tonfigur des Basses muß breiter gehalten werden, wenn sie eindringlich wir-

ken soll. Auch der Anzug gefiel mir nicht; zu der Arie in H-moll paßt ein Bärenfell besser, als der Purpur. — Die beiden Priesterinnen und Diana sangen ihre Recitative ganz angemessen; die Chöre, wie gewöhnlich, fest und sicher im Takt, und etwas unsicher in der Intonation. Den ersten Scythenchor fanden wir ein wenig übereilt, den Opferchor: „Du, o Tochter der Latona“ dagegen etwas zu gedehnt, doch lag beides mehr im Gange, als im Zeitmaaße. — Ganz auffällig seltsam müssen wir jedoch das Arrangement des Tanzes im ersten Akte nennen; die höchst charakteristische Musik läßt fast keinen Zweifel für den Anordner übrig. Das regelmäßige Marschiren der Scythen in Reih' und Glied im Geschwindschritt, wie die versuchten Evolutionen erschienen als Contrast der Handlung und der Musik ächt komisch und wahrhaft lächerlich. Deshalb muß der Einfall sinnreich genannt werden, welcher gegen den Schluß des Tanzes leichtgeschürzte Nymphen mit Blumenkränzen auftreten und dem Unsinne so die Krone aufsetzen läßt. — Die Aufgabe, welche das Orchester in der Iphigenia zu lösen hat, ist schwieriger als der erste flüchtige Blick in die Partitur ahnen dürfte. Gluck bediente sich zur Verstärkung dramatischer Effekte aller ihm nur bekannten Instrumente; ihr Charakter und ihre Wirkungsfähigkeit waren von ihm auf das Genauste erwogen und mit der größten Absichtlichkeit und Bedeutsamkeit wendete er sie sowohl einzeln als zusammengestellt in seinen Werken an. Man findet in ihnen außer dem Streichquartett noch Flöten, Oboen, Hörner, Schallmeien, englische Hörner, Harfen, Trompeten, Pauken, Posaunen, den Serpent und Zinken, und kann aus den Stellen, wo Gluck sie eintreten läßt, ihren Charakter studiren. — Wie wesentlich er ihre Verschiedenheit für besonderen Ausdruck hielt, bezeugt seine Antwort an Klopstock, als dieser ihn zur Beendigung der Schlachtgesänge aus der Herrmannsschlacht, welche Gluck componirt, aber noch nicht aufgesetzt und ausgearbeitet hatte, aufforderte. Uneingedenk seines hohen Alters antwortete Gluck: er müsse erst neue Instrumente erfinden, die gegenwärtigen genügten ihm nicht zu seiner Arbeit. Findet sich also in seinen Werken irgendwo an einer Stelle ein einzelner Ton wie verloren für irgend ein Instrument gesetzt vor, so kann man sicher darauf rechnen, daß er hier von Bedeutung ist, und recht vorgetragen, die Wirksamkeit sicher erhöht. — Die frühere Art, bloß Stärke und Schwäche der Töne im Allgemeinen zu bezeichnen, ihren Vortrag aber auf schulgemäße Gesangsweise dem Instrumentalisten zu überlassen, genügt unserer Zeit nicht mehr; die Verständniß solcher Stellen und ihr zweckmäßiger Vortrag kann daher nur durch ein sorgfältiges Studium und häufiges Probiren erzielt werden; indem ihre Unscheinbarkeit oft dem an buntere Formen gewöhnten Auge wie dem für andere Effekte empfänglicheren Ohre den Inhalt um so länger verschlossen halten dürfte, als die öftere Widerholung des an sich kinderleicht erscheinenden, um so eher ermüdet. — Neben dieser mehr durch den Charakter ihres Klanges als durch ihre Fülle wirkenden Instrumentation ist noch die Rhythmik in Gluck's Werken von der höchsten Bedeutung; seine Melodien bleiben auch in den leidenschaftlichsten Scenen immer einfach und daher auch leicht faßlich; durch charakteristisch-rhythmische Figuren in der Begleitung unterstützt, von bedeutungsvollen Harmonieen getragen, treten sie um so ansprechender hervor, und die Verbindung verschiedener ganz einfacher metrischer Figuren vermag neben einer einfachen Melodie eine Wirkung hervorzubringen, welche wir jetzt durch Anhäufung unserer mannigfaltigen Mittel vergebens suchen. — Das Streichquartett bildet natürlich die Basis der Begleitung, und ihm ist es hauptsächlich übertragen, die rythmischen Beziehungen zu verdeutlichen. — Keine Note, kein Strich ist, am wenigsten in der Begleitung der Recitative, bedeutungslos; jeder einzelne Accord, erfordert selbst in scharfer Accentuation nach Maßgabe der Umstände eine verschiedenartige Nüancirung, immer wie sie der dramatische Ausdruck der Scene und der Charakter der recitirenden Person erheischt. Wenige, scheinbar oft blos Bindungs-Akkorde vermögen die Handlung zu beleben, ein Paar Noten zwischen den Recitativen geben schon Bedeutung und können den Ausdruck eben so sehr erhöhen, wie sie falsch aufgefaßt, oder inhaltslos ausgeführt, ihn schwächen ja vernichten können. — So wird ein gleichmäßiger erneuter Ansatz des Bogens, das Hervortreten, Schwellen oder Abschwächen eines Tones von tiefer Bedeutung; z. B. bei der Stelle im Recitative der Iphigenia „sinkt in die Nacht des Grabes,“ das cis der Geige, im Recitativ des Orest „auf die Quaal die mich umringte“ des a; in der ersten Arie der Iphigenia im 3ten Akte in G-moll das kurze Zwischenspiel vor den Worten: „Arme, ach nur im Schattenreich“ und ähnliches mehr. Vor allem muß die erste Geige die Melodien charakteristisch beleben, der Baß deutlich und bestimmt in festen Tönen hervortreten. — Aus diesen Andeutungen erhellt, daß das Einstudiren solcher Musik nicht ein gewöhnliches Probiren sein darf, sondern zu einer sorgfaltigen Genauigkeit im Beachten jedes Affekts, zur Erreichung jedes daraus hervorgehenden möglichen Effektes führen muß. Wenn wir in dem Dirigenten unseres Orchesters ein achtungswerthes Streben nicht verkennen können und ihm Aufmerksamkeit und Sorgfalt bei der Leitung dieses Kunstwerkes zugestehen müssen, so werden gerade diese an ihm zu preisenden Eigenschaften ihn am leichtesten zum Erkennen dessen führen können, was bei einer etwaigen künftigen Aufführung einer Abhülfe bedarf, falls er unseren Bemerkungen eine freundliche Aufmerksamkeit zu schenken willens ist. — Die vieljährige Ruhe des Werkes entschuldigt die Unbekanntschaft mit der dramatischen Wirkung desselben vollkom-

men, welche man, wie schon oben entwickelt, nur von der Bühne herab ganz kennen lernen kann; daher werden diese Andeutungen nur als ein freundlicher Fingerzeig zur Verständniß des Werkes, keinesweges als ein Tadel erscheinen. — Da wir den uns gestatteten Raum schon bedeutend überschritten haben, so bemerken wir nur noch in aller Kürze, daß nach unserer Ansicht der größte Theil des Werkes richtig aufgefaßt war. Wider die Ausführung der Ouverture zur Iphigenia in Aulis läßt sich nichts Erhebliches einwenden, wenn sie nach dem Original gegeben wird und nicht durch einen für das Concert eingeschalteten Mittelsatz die Wirkung der Ruhe stört, mit welcher unsere Oper beginnt; der mit der ganzen Dichtung vertraute Zuhörer möge sich dabei Iphigeniens frühere Schicksale, welche sie nach Tauris brachten, vergegenwärtigen. — Verfehlt in der Wirkung erschienen uns der erste Scythenchor, den die große Trommel ganz übertönte; der Tanz durch Schuld des Arrangements; die erste Arie des Pylades (Grazioso ist die Ueberschrift), das Andante während des Einschlafens des Orest, welches zu langsam war, und in dem die Bratschen bedeutungslos, die Oboe aber ganz ohne Wirkung blieben. Auch die Einleitung zum Furienchor trat nicht nicht prägnant genug hervor, die Forte's waren nicht markig, die Rhythmen in den Geigen nicht scharf genug. In Iphigeniens Arie: „O laß mich tief Gebeugte weinen" kann die genauere Beachtung der verschiedenen Taktgliederung in den Streichinstrumenten eine wunderbare Wirkung hervorbringen; bei der Wendung in die Dominante müssen die Eintritte der Oboe und des Horns bedeutungsvoller sein. — Der Opferchor am Schlusse des Aktes kann leicht schleppend werden, doch ist das Tempo nicht zu übereilen, und nur das Zurückhalten zu vermeiden. Dieser Chor hat noch eine feinere, tiefere Beziehung auf Iphigenia selbst; bei ihrer Ankunft in Aulis, wo sie dem Vater, der Mutter, dem Bräutigam fröhlich entgegeneilt, empfangen die unbefangene in die glücklichste Zukunft schauende Jungfrau dieselben Töne, mit denen sie jetzt alle ihre dahingeschiedenen Lieben betrauert. Wie bedeutungsvoll, groß und fein ist dieser Zug; denn was liegt wohl näher, als daß sich der Mensch, nachdem er alles verloren, was ihm werth und theuer ist, gern das Bild einer Zeit vergegenwärtigt, in welcher er auf dem höchsten Gipfel seines Glückes stand und daß diese Erinnerung seinem Schmerze Nahrung giebt? — Das Duett beider Freunde haben wir auch stets in anderer Auffassung und mit größerer Innigkeit, die wir sehr vermißten, gehört. Es fängt zwar nach der Ueberschrift fieremont et animé an; wird aber selbst vorschriftsmäßig von der Stelle: „Laß nicht umsonst mich flehn" ab weniger bewegt. — Wir glauben durch vorstehende Bemerkungen genugsam unsere Aufmerksamkeit während der besprochenen Aufführung bekundet zu haben, und schließen diese mit der Versicherung, daß nur die höchsterfreuliche große Theilnahme des Publikums sie bis zu dieser Ausführlichkeit ausdehnen konnte und daß wir gerne den Standpunkt richtiger Beurtheilung andeuten und dem Künstler unsere Ansichten zur Prüfung übergeben wollten, welche jedenfalls ein tieferes Eindringen in den Geist dieses großen Kunstwerkes nach sich ziehen muß.

Dank.

Zum Besten der hiesigen abgebrannten Kirche, die am 2. Mai d. J. durch einen tödtenden Blitzstrahl vom Thurm aus bis ins Innere der Grüfte ausbrannte, in einem Flammenmeere die Glocken schmolz, Orgelwerk einäscherte und von allen Denkmälern des Innern nur die traurigen Ruinen der äußern Mauern zurückließ, hat die verehrliche Capelle des Hochlöbl. 1sten Uhlanen-Regiments am 3ten d. zu Militsch ein Concert veranstaltet, dessen Ertrag dem hiesigen Kirchen-Collegio mit 14 Rthl. 9 Sgr. 9 Pf., mit letzter Post zugesichert ward. Der Allvergelter lohne!

Medzibor den 12. Juli 1836.

Das Kirchen-Collegium.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Handel mit dem Herrn L. Lasker aus Kempen beehren wir uns Verwandten und Freunden anzuzeigen.

H. Rubensohn und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich

Handel Rubensohn.
Lipmann Lasker.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 13ten: „Minna von Barnhelm." Lustsp. in 5 Akten von Lessing. Mad. Berger, Minna von Barnhelm, als vierte Gastrolle.

Musikalische Abendunterhaltung

findet heute bei guter Witterung im Liebichschen Garten statt, wozu ich ganz ergebenst einlade.

Herrmann.

Die dritte Abtheilung der malerischen Reise um die Welt

enthält Folgendes: Berlin. Salzburg. Heidelberg. Carlsbad. Bremen. London. Petersburg. Moskau, heilige Pforte. Eisenbahn-Tunnel. Schiffbau an der Elbe. Ein Dorf bei Hamburg. Schlachtfeld bei Waterloo. Am Schweidnitzer Thor von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Eintrittspreis $7\frac{1}{2}$ Sgr. 6 Billette 1 Rthlr. Cornelius Suhr.

Licitation
von Original spanischen Widdern und Mutterschafen, dann Kappen und Rindvieh zu Holitsch.

Von der K. K. Patrimonial-, Avitical- und Familien-Güter-Oberdirektion wird andurch bekannt gemacht, daß am 22sten und 23. August l. J. auf der K. K. Familien-Herrschaft Holitsch in Hungarn eine beträchtliche Anzahl Original spanischer Sprungwidder, dann alter und Zeit-Mutterschafe, nebst vielen veredelten zur Zucht vollkommen geeigneten Mutterschafen, alten und Zeitkappen, wie auch mehrere Stücke Rindvieh mittelst öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung werden veräußert werden.

Die Versteigerung wird wie in frühern Jahren an den obgenannten Tagen Vormittags um 9 Uhr angefangen in dem K. K. Lustschlosse zu Holitsch abgehalten werden.

Wien am 6. Juli 1836.

Bekanntmachung.

Der Fleischer Johann Gottlieb Raschke und seine Ehefrau Johanne geborne Mangliens, künftig in dem Hause No. 71. der Friedrich-Wilhelm-Straße hierselbst wohnhaft, haben heute die daselbst unter ihnen entstehende Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen.

Breslau den 25sten Juni 1836.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
Zweite Abtheilung.

Aufforderung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Stadt-Waisen-Amte werden alle diejenigen, welche zu dem Nachlasse des am 13ten Januar dieses Jahres hierselbst verstorbenen Tischler-Meister Georg Eberhard Balßer etwas schuldig sind, oder dem Erblasser gehörige Sachen und sonstige Gegenstände hinter sich haben, hierdurch aufgefordert: die schuldigen Beträge oder sonstigen Gegenstände binnen 6 Wochen bei den Schauspieler Johann Huberschen Vormundschafts-Akten (H. 1554.) zur Annahme in das waisenamtliche Depositum zu offeriren, resp. dorthin abzuliefern, widrigenfalls gegen alle diesfälligen Schuldner geklagt werden wird. Binnen gleicher Frist haben auch diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an den Balßerschen Nachlaß, Ansprüche zu haben vermeinen, ihre diesfällige Forderungen bei den gedachten Hubertschen Vormundschafts-Akten anzuzeigen und nachzuweisen.

Breslau den 4ten Juli 1836.

Das Königliche Stadt-Waisen-Amt.

Oeffentliches Aufgebot.

Alle diejenigen, welche an die bei dem Hause No. 44. hieselbst mit folgenden Worten:

1175 Rthlr. 5 Sgr. 10 Heller als ihren Kindern schuldiges Vatertheil vide Waisenbuch IV. 177.

eingetragenen Post, welche den Daniel Holzhauserschen Kindern nach den angestellten Ermittelungen zustehen soll, so wie an das etwa darüber ausgestellte Hypotheken-Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, namentlich aber die Daniel Holzhauserschen Kinder, werden hierdurch aufgefordert, ihre etwanigen Rechte binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem am 21sten September c. Vormittags 9 Uhr vor dem Herrn Ob.-Ld.-Ger.-Auscult. Schäfer im hiesigen Gerichts-Locale anberaumten Termine gehörig anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls die sich Nichtmeldenden mit ihren Ansprüchen auf die obengedachte Post präcludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch nach ergangenem Präclusions-Erkenntnisse die Löschung dieser Post im Hypotheken-Buche bewirkt werden wird.

Hirschberg den 20sten Mai 1836.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem ehemaligen Förster Riegner gehörigen Häuser, und zwar:

1) das auf der Löwener Gasse sub No. 80. belegene Haus nebst Zubehör, abgeschätzt auf 660 Rthlr. 20 Sgr.;
2) das auf der Bischofsgasse sub No. 165. belegene Haus nebst Zubehör, taxirt auf 643 Rthl. 10 Sgr.,

sollen zu Folge der nebst Hypothekenscheinen in der Registratur einzusehenden Taxe am 26sten August 1836 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Stadtgericht zu Grottkau.

Edictal-Citation.

In dem über den Nachlaß des hierselbst am 8ten Juni c. verstorbenen Fleischers Christian Wilhelm Stilch am 24sten d. Mts. eingeleiteten erbschaftlichen Liquidations-Prozeß werden sämmtliche Gläubiger zu dem den 5ten October c. Vormittags 9 Uhr hier anstehenden peremtorischen Liquidations-Termine unter der Warnung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden Gläubiger mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden. Königl. Stadtgericht zu Freyburg.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des Kaufmann Franz Lenhard hieselbst, ist heut der Concurs eröffnet worden. Es werden demnach alle diejenigen, welche von dem 2c. Lenhard etwas an Gelde, Sachen, Effecten oder Briefschaften besitzen, aufgefordert, demselben nichts davon zu verabfolgen, vielmehr die Gelder oder Sachen in unser Depositum mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte abzuliefern, widrigen Falls die Zahlung oder Ausantwortung für nicht geschehen erachtet und noch einmal von ihnen beigetrieben werden wird. Werden aber solche Gelder oder Sachen verschwiegen und zurückbehalten, so verliert der Inhaber alle seine daran habenden Unterpfands- und anderen Rechte.

Groß-Strehlitz den 21sten Juni 1836.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Seiffert. v. C.

Bekanntmachung.

Die Vormundschaft über den Johann Benedict Bock zu Friedersdorf wird auf unbestimmte Zeit verlängert. Gellenau den 23sten Juni 1836.

Major von Hochbergsches Gerichts-Amt der Herrschaft Friedersdorf.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der betreffenden Interessenten werden hierdurch die Erben der zu Militsch verstorbenen Verwalter Helena Krusche gebornen Elpel, überhaupt alle unbekannten Realprätendenten

der sub No. 2. zu Arnoldsdorf, Neisser Kreises, belegenen Papiermühle, welche der Papierfabrikant Franz Elpel besitzt,

ferner alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder andere Briefs-Inhaber an den nachstehend bezeichneten Kapitals-Posten:

1) dem ex decreto vom 6ten Februar 1773 auf der Papiermühle No. 2. zu Arnoldsdorf im Hypothekenbuche sub Rubrica III. loco. 4. für die Lorenz Jockischsche Vormundschafts-Kasse zu Bielau eingetragenen Kapitale per 83 Rthlr. 8 Sgr. schles. oder 66 Rthlr. 20 Sgr. Preuß. Court., oder dem darüber ausgefertigten aber verloren gegangen Hypotheken-Instrumente vom 6ten Februar 1773;

2) dem ex decreto vom 19ten März 1781 auf der Papiermühle No. 2. zu Arnoldsdorf sub Rubr. III. loco 9. für die Johanna Zillersche Vormundschafts-Kasse zu Neisse eingetragenen Kapitale per 33 Rthlr. 10 Sgr., oder dem darüber ausgefertigten aber verloren gegangenen Hypotheken-Instrumente vom 19ten März 1781;

3) dem ex decreto vom 13ten April 1792 auf der Papiermühle No. 2. zu Arnoldsdorf sub Rub III. loco 11. für die Kirche zu Arnoldsdorf eingetragenen Kapitale per 100 Rthlr., oder dem darüber ausgefertigten Hypotheken-Instrumente vom 13ten April 1792, welches mittelst außergerichtlicher Cession vom 23sten Mai 1802 und gerichtlich anerkannt den 10ten resp. 16ten November 1827 an den Erzpriester Hauenschild zu Arnoldsdorf gediehen, und von dem Letzteren am 24sten Februar 1805 außergerichtlich der Giesnerschen Fundations-Kasse zu Polnischwette cedirt worden — in Betreff dessen noch besonders die unbekannten Erzpriester Hauenschildschen Erben;

4) dem ex decreto vom 31sten März 1789 auf dem Bauergute Nro. 54. zu Arnoldsdorf sub Rubr. III. loco 3. für die Kasse der Filial-Kirche zu Langendorf eingetragene Kapital per 40 Rthlr, oder dem darüber ausgefertigten und verloren gegangenen Hypotheken-Instrumente vom 31. März 1789,

Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, solche bei dem unterzeichneten Gericht, spätestens aber in dem auf den 24sten October c. Vormittags 9 Uhr in dem Geschäfts-Locale zu Arnoldsdorf angesetzten Termine nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden präcludirt, deshalb zum ewigen Stillschweigen verurtheilt, die verloren gegangenen Instrumente amortisirt, und die Kapitalskosten selbst im Hypotheken-Buche gelöscht werden.

Ziegenhals den 3ten Juni 1836.

Das Gerichts-Amt Arnoldsdorf.

Edictal-Citation.

Auf der zu Güntersdorf, Ohlauer Kreises, snb No. 20 des Hypothekenbuches gelegenen Wassermühle — die Weimühle genannt — gegenwärtig zu dem Graf York v. Wartenburg'schen Fideikommiß Klein-Oels gehörig, ist in dem Hypothekenbuche eingetragene Rubr. III.:

Laut Protokoll den 27. October 1778 hat der Professor Christian Gottfried Mann nachstehende Posten sub jure reservati dominii übernomman:

a) der alten Kornschreiber Koblitz in Termine 600 Fl.,
b) das residuum für den Verkäufer George Friedrich Klincke 400 Fl.

Behufs der Löschung dieser angeblich bereits getilgten Intabulate, ist deren Aufgebot von dem Fideikommiß-Curator beantragt worden.

Es werden daher die Inhaber der gedachten Forderungen, deren Erben, Cessionarien oder die sonst in deren Rechte getreten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche an die aufgebotenen Kapitalien binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 17. October c. Vormittags 10 Uhr an der hiesigen Gerichtsstelle anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls die Außenbleibenden mit ihren etwanigen Realansprüchen an das verpfändete Grundstück präcludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Bischwitz den 21. Juni 1836.

Justiz-Amt der Graf York v. Wartenburg'schen Fideikommiß-Herrschaft Klein-Oels.

Auction.

Am 14ten d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, sollen in der Ketzerkunst die Nachlaß-Effekten des Röhrmeister Ackermann, bestehend in Uhren, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und verschiedenem Wertzeug öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden.

Breslau den 9. Juli 1836.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 15ten d. M. Nachm. um 2 Uhr sollen auf der Mathiasschanze in der Philanischen Badeanstalt von dem an der Matthias-Mühle untergegangenen Fluß- (Bassin-) Bade, Thüren, Fenster, Eisenzeug, Zink, Schindeln und mehrere andere Bau- und Brennhölzer öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 9. Juli 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Bekanntmachung.

Die auf den 15ten d. M. im Auctionsgelasse No. 15. Mäntlerstraße, angekündigte Auction mehrerer Effekten aus dem Nachlasse des Oberamtmann Neumann, ist durch die Verfügung des Königl. Stadtgerichts vom heutigen Tage, wieder aufgehoben worden.

Breslau den 11ten Juli 1836.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Flügel-Auction.

Donnestag den 14. Juli c. Vormittag um 11 Uhr werde ich am Ringe im alten Rathhause eine Treppe hoch

einen neuen 6octavigen Flügel von Erlenholz und einen wenig gebrauchten 7octavigen Mahagoni-Flügel

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Saul, vereideter Auctions-Commissarius.

Wasser-Rüben-Saamen

auch weiße Herbst- oder Stoppelrüben genannt, offerirt mehrere Sorten für billige Preise

C. Chr. Mohnhaupt,
Saamen-Niederlage Ring No. 41.

***** Aecht Bath-Papier *****

1ter und 2ter Qualité in 4. und 8., empfiehlt nebst allen eleganten Schreibmaterialien

die Papier-Handlung

F. L. Brade,

am Ringe No. 21 dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Meubles und Spiegel

in allen Holzarten empfiehlt Joh. Speyer & Comp., Ring No. 15., seitwärts der Hauptwache gegenüber.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen sind zu haben (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn):

Beschreibung und Abbildung der neuesten Verbesserungen an den

Saug- und Druckpumpen

für Brunnen, Feuerspritzen und andere Wasserhebemaschinen, so wie auch für Maschinen, die bestimmt sind, dicke Flüssigkeiten in die Höhe zu heben. Für Brunnenmacher, Feuerspritzen-Fabrikanten, Gürtler, Messingarbeiter 2c. Von Gottl. Meyer. Zweite, vermehrte Auflage. Mit 5 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 18 Sgr.

Meyer's Beschreibung und Abbildung der neuesten Erfindungen und Verbesserungen in Betreff der

Wasserleitungsröhren,

insbesondere der thönernen, nebst gründlicher Anweisung, sie anzufertigen, anzulegen und in bestem Stande zu erhalten. Für Baumeister, Magiſträte, Röhrenmacher, so wie für jeden Grundbesitzer, der Wasserleitungen zu erhalten hat, oder neue anzulegen beabsichtigt. Mit 19 Abbildungen. 8. Preis 15 Sgr.

Erklärung.

Alle Inserate der Handlung Joseph Doms in Ratibor in Bezug meiner, werden von mir **sehr** unbeachtet übergangen, und in Bezug auf deren letztere nur noch zur Kenntniß gebracht, daß mein Wohnort gedachter Handlung längst hinlänglich bekannt ist, und deren Aufforderung dieserhalb also ganz unnöthig gewesen wäre, fände sie sich zu solcher nicht aus anderm Grunde bewogen. Breslau den 12. Juli 1836.

G. A. Frenkel.

Saamen-Handlungs-Etablissement.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich von heute an, auf meine eigene und alleinige Rechnung, eine

neue Saamen-Handlung

en gros und en detail etablire. Die Eröffnung meines Saamen-Magazins Albrechts-Straße No. 45 wird nächstens erfolgen, und die Preis-Verzeichnisse über Blumenzwiebeln, Sämereien u. s. w. werden zur Zeit gratis ausgegeben werden; Aufträge jedoch werden schon jetzt angenommen, und bitte ich zunächst um geneigte Bemerkung meiner Adresse.

**Julius Mohnhaupt,
Saamen-Produzent und Kaufmann,**

Albrechts-Straße Nro. 45.

Bekanntmachung.
Alle der Firma: **Joh. Friedr. Korn des ältern** seit dem 1. Januar 1832 entstandenen Activa gehören ohne Ausnahme mir. Da ich mein Geschäft jetzt verkauft habe, so ersuche ich alle, die der obenerwähnten Firma seit jener Zeit eine Zahlungsverbindlichkeit haben, sie jedenfalls in diesem Monate an mich zu berichtigen, da später bei der nur noch kurzen Dauer meines Aufenthalts hier, gegen jeden Säumigen ohne Unterschied sofort richterliche Hülfe nachgesucht werden wird.

Julius Hebenstreit,
vormals: J. F. Korn des ältern Buchhandlung,
Klosterstraße No. 10.

Die Privat-Erziehungs-Anstalt für Söhne in Reichenbach, welche sich von Michaelis c. an in einem anderen höchst angenehm an einem Garten belegenen Lokale befinden wird, wünscht zum 1. October d. J., um einige offen werdende Stellen zu besetzen, noch mehrere Söhne aufzunehmen. Von den Zöglingen, welche bis jetzt die seit 2½ Jahren bestehende Anstalt verliessen, kamen die weitesten nach Gross- und Klein-Tertia. — Neben dem physischen Gedeihen und einem zweckmässigen Unterrichte ist die Begründung eines rein sittlichen offenen Characters und eines frohen zufriedenen Gemüthes, das Hauptbestreben der Anstalt. — Die sehr mässigen Bedingungen werden in dem gedruckten Prospecte nachgewiesen.

Reichenbach in Schlesien, im Juli 1836.

K. Lasswitz, Vorsteher der Anstalt.

Aechten Grünberger Weinessig

zum Einmachen der Früchte vorzüglich geeignet, das preuß. Quart 5 Sgr.,

ächten Grünberger Rothwein-Tafelessig,
das preuß. Quart 6 Sgr, im Ganzen billiger, offerirt

F. W. Neumann,

in den 3 Mohren am Blücherplatz.

***** Aecht Engl. Rasiermesser *****
Prima Qualité von Patent Silver Steel in versiegelter Original-Verpackung mit beigefügtem Certificat; — so wie auch
*** feinste Engl. Silver Steel Federmesser ***
von James Binghams, empfing neue Sendung die Papier-Handlung

F. L. Brade,

am Ringe No. 21 dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 74ster Lotterie, deren Ziehung am 14ten d. M. beginnt, empfiehlt sich ergebenst

August Leubuscher,
Blücherplatz No. 8 im goldnen Anker.

Zur 1sten Klasse 74ster Lotterie, wo der Einsatz jeder Klasse für das Loos 8 Rthlr. 5 Sgr Courant beträgt, sind Loose, ganz und getheilt (Pläne gratis) zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße, grünen Polacken.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 74ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst

Jos. Holschau jun.,
Blücherplatz, nahe am großen Ringe.

Bei Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen sind zur 1sten Klasse, 74ster Lotterie, deren Ziehung am 14ten und 15ten d. M. stattfindet, wiederum

ganze Loose à 8 Rthlr. 5 Sgr. Courant.
halbe „ à 4 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.
Viertel „ à 2 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf.

für Hiesige und Auswärtige zu haben.



Zur bevorstehenden ersten Klasse 74ster Lotterie, deren Ziehung den 14ten und 15ten Juli a. c. beginnt, und wovon die geänderten Pläne bei mir gratis zu haben sind, empfehle ich mich mit ganzen und getheilten Loosen bestens. Breslau den 20. Juni 1836.

Fr. Schummel, Ring No. 16.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich wegen der am Sonntage sehr unbeständigen Witterung das Concert zu Goldschmieden nicht abhalten konnte, und selbiges auf den Sonntag als den 17ten d. M. stattfindet, wozu ich meine geehrten Freunde und Gönner ergebenst einlade.

Goldschmieden den 12. Juli 1836.

Carl Anders, Coffetier.

Heute Mittwoch, im Garten zum „Prinz von Preußen", große Seil-Vorstellung nebst Feuerwerk und Concert.

Heute Mittwoch
große musikalische Abendunterhaltung
zum Beschluß das musikalische Ragout von Strauß mit bengalischer Flamme, kein Entrée, wozu ganz ergebenst einladet

Dietrich,

Hanke-Garten vor dem Ohlauer Thor.

Reisegelegenheit nach Salzbrunn.
Den 15ten d. geht ein Kutschwagen leer nach Salzbrunn; wer diese Gelegenheit benutzen will, erfährt das Nähere Schweidnitzerthor neben dem Weißschen Kaffeehause.

Einige Apotheker-Lehrlinge

können gegen sehr mäßige Pension sogleich eintreten. — Näheres im

Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause (eine Treppe hoch.)

Ein auch wissenschaftlich gebildeter Kaufmann in mittleren Jahren wünscht eine Anstellung als Faktor, Buchhalter, Rechnungsführer, Rendant oder dergleichen. Nöthigenfalls kann er eine Caution von 600—1000 Rthlr. machen. Nähere Auskunft giebt Agent August Herrmann, Ohlauerstraße No. 9 zwei Stiegen.

Anzeige.

Ein junger moralischer Mensch, welcher die Landwirthschaft bei einem tüchtigen Oeconomen auf einem bedeutenden Gute $5\frac{1}{2}$ Meile von Breslau erlernen will, wird unter soliden Bedingungen bald angenommen. Das Nähere ertheilt der Kaufmann C. Moecke in Breslau, Schmiedebrücke No. 55.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist der erste Stock, bestehend in 2 Stuben und Alkoven Nikolaistraße No. 79 nahe am Ringe.

Zu vermiethen ist am Ringe No. 32 die 3te Etage, bestehend in 5 Stuben, 1 Alkove, Küche und Beigelaß und Termin Michaeli a. c. zu beziehen. Das Nähere bei Elias Hein, am Ringe No. 27.

Eine freundliche Wohnung

bestehend in einer Stube, Stubenkammer, nebst lichter Kuchel und Bodenkammer, ist bald zu beziehen in der Nikolai-Vorstadt, Fischergasse No. 8.

Am Neumarkte in No. 12. ist eine Wohnung von 5 Stuben nebst geräumiger Küche und Speisekammer u vermiethen und auf Michaeli zu beziehen.

☞ Der erste Stock in dem Carlsstraße No. 10 belegenen Hause, bestehend aus 4 trocknen hellen Stuben, 1 Alkove, Küche, Bodengelaß und Keller ist ab Michaeli d. J. zu vermeithen und das Nähere hierüber im Comptoir parterre zu erfahren.

Zu vermiethen

und zu Michaelis zu beziehen der zweite halbe Stock, bestehend in zwei Stuben und Alkoven, nebst Zubehör, Ohlauer-Straße No. 52.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Ruffer, Oeconomie-Inspektor, von Zerki; Hr. Langer, Kaufm, von Neusalz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Hamburger, Kaufmann, von Iserlohe; Hr. Timann, Kaufmann, von Neusalz; Hr. Ackermann, Gutspächter, von Kutschlau; Hr. Schulze, Kaufm., von Stettin. — In der goldnen Gans: Hr. Kossowski, Director der Bergwerks-Verwaltung, von Warschau; Gutsbesitzerin v. Biernacki, aus Polen — Im gold Baum: Herr Gerdessen, Apotheker, von Herrnstadt; Hr. Oertel, Mechanikus, von Gnadenfrei. — Im deutschen Haus: Hr. Schmidt, Prediger, von Rothenburg; Hr. Schmidt, Prediger, von Königsberg; Hr. Pförtner v d Hölle, Landesältester, von Schiercslawitz; Hr. v. Falkowski, Oeconom, von Pecholewo; Hr. Bidorf, Partikulier, von Mannhe m. — Im weißen Adler: Hr. Riebel, Hofrath, von Karlsruh; Gräfin v. Pfeil, von Gr.-Wi kau; Hr Fraß, Fabrikbesitzer, von Eulau; Hr Heinicke, Kaufm., von Glogau; Hr. Prose, Kaufm., von Frankfurt a. O. — Im Rautenkranz: Hr. Meiß, Pfarrer, von Sczedrzik; Hr. Löwenfeld, Kaufm., von Gleiwitz; Hr. Buhle, Kaufmann, von Ka.isch. Im blauen Hirsch: Hr Landsberger, Kaufmann, von Gleiwitz. — Im Hôtel de Silésie: Herr Wagner, Hr. Gabrielly, Kaufleute, Hr. Lautier, Partikul, sämmtl von Berlin; Hr. v. Langenau, von Stendal; Herr Beyer, Oberamtm, von Czernowanz; Frau v. Busse, von Wengersinowe; Aebtissin v. Packisch, von Ober-Tschirnau — In 2 goldnen Löwen: Hr. Assig, Pastor, von Ruppersdorf: Hr. Schlesinger, Kaufm., Frau Kaufm. Heyn, Hr. Jander, Kaufm, sämmtl. von Brieg; Frau Hauptm. Müller, von Neisse; Hr. Walter, Priester, von Culm — In der goldneu Krone: Hr. Zahlten, Pfarrer, von Gr.-Wierau. — Im goldnen Löwen: Frau Forstmeister Krause, von Glatz. — In der gr. Stube: Hr. Trzeinski, Gutspächter, von Dembe in Polen. — In der Fechtschule: Hr. Treindel, Kaufm., von Wielun. — Im Privat-Logis: Hr. Menzel, D. med, von Habelschwerdt, Ursulinergasse No. 6; Hr. Schmidt, Pastor, vom Pommerzig, Universitätsplatz No. 22; Hr. Graf v. Götz, Landschafts-Director, von Scharfeneck, Schuhbrücke No. 45; Hr. Rothe, Professor, von Wittenberg, Neuestraße No. 19; Hr. v. Garnier, von Turawe, Ohlauerstraße No. 75; Hr. Stubenrauch, Pastor, von Gottesberg, Hummerei No. 3.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 12. Juli 1836.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 11 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 28 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf.	= Rthlr. 16 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 13 Sgr. 3 Pf.	= Rthlr. 13 Sgr. = Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.